

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 49 (1992)
Heft: 10: In den Augen den körperlichen Zustand ergründen

Artikel: Japanisches Elefantengras als Isolationsmaterial
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-558347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Japanisches Elefantengras als Isolationsmaterial

Platten aus gepressten Fasern von Japanischem Elefantengras scheinen das umweltfreundliche Isolationsmaterial der Zukunft zu werden. Die neue Faserplatte soll, ausser in der Bauwelt, auch in der Autoindustrie Anwendung finden. Die drahtigen Teile dieser auffälligen Pflanze könnten als Ersatz von Holzfasern und anderen Materialien, wie zum Beispiel Kunststoffen oder Blechen, gebraucht werden.

Das Elefantengras ist eine Unterart des Japanischen Seidengrases (*Miscanthus sinensis giganteus*), einer sehr hohen Grasart, die vor allem in Japan und Südchina vorkommt. Aus Elefantengras kann zum Beispiel Zellulose gewonnen werden, die nach einer speziellen Behandlung zur Fabrikation von Papier verwendet werden kann.

Aber es gibt noch viel mehr Anwendungsgebiete: Man denke zum Beispiel an die Verwirklichung einer dänischen Initiative, Abfallfasern zu pressen und sie als Brennmaterial zu brauchen. Oder das Kompostieren von Restbeständen des Elefantengrases, wodurch Biogase entstehen, die man wiederum zum Heizen oder Kochen gebrauchen kann. Eine Anwendung, die vor allem in Entwicklungsländern nützlich sein könnte, damit die einheimische Bevölkerung dazu kein Holz aus den ohnehin schon bedrohten Regenwäldern nutzen muss. Der allergrösste Vorteil für unsere stets mehr belastete Umwelt wäre jedoch, wenn aus Elefantengras gewonnene Produkte den Einsatz von Kunststoffen vermindern könnten.

Die alternative Anwendung von Fasern ist ein Vorschlag, der aus Studien zweier Forscher des Agrarökonomischen Institutes in Den Haag, M. van Onna und R. Koster, resultiert. Van Onna und Koster suchten nach einer neuen Pflanzenart, die in Abwechslung mit den traditionellen Arten den ausgelaugten holländischen Ackerböden etwas Erholung bieten könnten.

Vom Elefantengras können pro Hektare zwischen 15 und 20 Tonnen Trockenmaterial geerntet werden. «Aber um diese theoretische Berechnung in der Praxis zu prüfen, müssen wir natürlich Versuchsfelder mit Elefantengras anlegen», sagt Onna. «Der Ertrag ist nicht das einzige. Denn wenn der erwartete Ernteertrag erreicht wird, muss man Landwirte finden, die bereit sind, diese Pflanze zu züchten. Und schliesslich muss die Industrie bereit sein, dieses Produkt anzuwenden. Denn wenn ein umweltfreundliches Produkt keine Abnehmer findet, ist alle Arbeit umsonst.»

Trotzdem lohnt sich ein Versuch, ökologisch gesehen. In verschiedenen Teilen Europas ist deshalb das Elefantengras angesät worden, um zu erforschen, in welcher Bodenbeschaffenheit und unter welchen Bedingungen es am besten gedeiht.



Eindrücklich und vielfältig verwendbar: Das Elefantengras, auf unserem Bild im botanischen Garten St. Gallen.